

## XXVI.

### **Das Sakrament der Firmung und seine Folgen für die Christen**

Nachdem wir bei unseren letzten Treffen das Sakrament der Taufe besprochen haben, wollen wir uns heute der Darlegung des Sakramentes der Firmung zuwenden. Zum besseren Verständnis unserer Ausführungen darf ich gleich am Anfang an etwas erinnern, das uns inzwischen gut bekannt sein dürfte, nämlich dass es bei den Sakramenten vor allem auf das ankommt, was verborgen bleibt. Das Äußere bei den Sakramenten, d. h. das Zeichen, weist lediglich auf das hin, was im Verborgenen wirklich, d. h. real, geschieht. Die Sakramente sind ja, wie wir inzwischen gut wissen, „äußere Zeichen verborgener Wirklichkeit“. Die verborgene Wirklichkeit ist, das wissen wir ebenfalls gut, immer etwas Göttliches.

Das Sakrament der Firmung ist das Sakrament des Heiligen Geistes. Hören Sie, was Nr. 1302 des KKK diesbezüglich sagt:

**„Die Liturgie verdeutlicht, dass das Sakrament der Firmung die Ausgießung des Heiligen Geistes in Fülle bewirkt, wie sie einst am Pfingsttag den Aposteln zuteil wurde“.**

Das wäre also der Ausgangspunkt für ein tiefes Verständnis des Sakramentes der Firmung. Der Gefirmte empfängt den HI. Geist, die Dritte Person der Dreifaltigkeit, die Liebe, mit der Gott der Vater und Gott der Sohn sich im Lebenskreis der Dreifaltigkeit gegenseitig lieben. Wer das einmal begriffen hat, ist überwältigt von der Größe unseres Gottes, vor allem aber davon, dass Gott für jeden einzelnen von uns Liebe empfindet. Wenn Gott unsere Nähe sucht, was offensichtlich ist, dann muss er uns lieben. Der Liebende sucht ja die Nähe des Geliebten. Er will mit ihm eins sein. Kurz vor seinem Leiden sprach Jesus zu seinem Vater Gott: „*Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie*

(gemeint sind die Jünger, also die Christen in jeder Zeit der Geschichte) *in uns eins sein, ... wie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich*“ (Joh 17, 21 – 23). Ja, Gott sucht die Nähe des Menschen und will sogar in ihm leben, in ihm will er sein eigenes Leben, sein göttliches Leben!, fortsetzen.

Warum tut Jesus das? Aus Liebe, würde man auf Anhieb antworten, und das stimmt. Doch die Liebe ist facettenreich, sie ist nicht abstrakt, darum dürfen wir uns die Frage stellen: Warum konkret will Jesus uns den Heiligen Geist senden? Um diese Frage zu beantworten, muss man auf den Lebensverlauf Jesu auf Erden schauen. Tut man das, dann wird einem klar, dass Jesus Christus während seines sichtbaren Aufenthaltes auf Erden den Hl. Geist zur Gestaltung seines irdischen Lebens benötigt hat. Wenn es so ist, und wenn Gott den Menschen zur Nachfolge Jesu beruft, dann ist die zwangsläufige Folge davon, dass auch wir den Hl. Geist benötigen, um das christliche Leben zu gestalten.

Es ist aber ohne Frage, dass Jesus Christus sein Leben unter der Wirkung des Hl. Geistes begonnen und gestaltet hat. Jesus Christus wurde vom Heiligen Geist empfangen (Vgl. Lk 1, 35; Mt 1, 20), der Hl. Geist hat am Jordan auf ihn als den Messias hingewiesen (Mt 3,16f), er wurde vom Geiste in die Wüste geführt (Mt 4,1), ja man kann sagen, der Hl. Geist, d. h. die Dritte Person der Dreifaltigkeit, hat Jesu Leben ganz durchtränkt. In der Synagoge von Nazaret sagte Jesus in aller Deutlichkeit: *„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt“* (Lk 4, 18). Und sein sicheres und überzeugendes Auftreten geschieht in der Kraft des Hl. Geistes. Das Lukasevangelium bezeugt es, wenn es schreibt, Jesus habe gewirkt, *„erfüllt von der Kraft des Geistes“* (Lk 4, 14).

Wenn Jesus sein Leben und Wirken – ich sage dies ganz unpräzis – in direkter Tuchfühlung mit dem Hl. Geist begonnen und gestaltet hat, wie könnte Jesus uns nicht den Hl. Geist senden, ohne den es christliches Leben – das ist ja ein Leben nach dem Beispiel Jesu - offenbar nicht gibt, ja nicht geben kann? Ja, wir

müssen feststellen: wenn es Jesus ohne den Hl. Geist gar nicht gegeben hätte, wie kann es christliches Leben ohne den Hf. Geist geben? Das ist so wahr, dass der Hl. Paulus in seinen ersten Brief an die Korinther schreibt: „*Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet*“ (1 Kor 12, 3). Wenn der Hl. Geist im Leben Jesu also entstehend, begleitend und stützend gewirkt hat, so kann es im Leben der Christen unmöglich anders sein. Auch das gehört zur Nachfolge Jesu, dass der Jünger seine persönliche innere Entfaltung in einer ähnlichen Form gestaltet, wie der Meister, wie Jesus selbst. Darum ist der Empfang des Hl. Geistes für den Christen eine absolute Notwendigkeit. Ohne den Hl. Geist kann der Christ im übernatürlichen Bereich gar nichts anfangen.

Das Sakrament der Firmung ist das Sakrament des Hl. Geistes. Weil christliches Leben erst durch die Einwirkung des Hl. Geistes entstehen kann, wird das Sakrament der Firmung den sog. „*Sakramenten der christlichen Initiation*“ zugerechnet. Dazu sagt der KKK in Nr. 1285:

**„Zusammen mit der Taufe und der Eucharistie bildet das Sakrament der Firmung die ‚Sakramente der christlichen Initiation‘, deren Einheit bewahrt werden muss. Den Gläubigen ist also zu erklären, dass der Empfang der Firmung zur Vollendung der Taufgnade notwendig ist. ‚Durch das Sakrament der Firmung werden (die Getauften) vollkommener der Kirche verbunden und mit der besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet; so sind sie noch strenger verpflichtet, den Glauben als wahre Zeugen Christi in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen“ (LG 11).**

Wer die Apostelgeschichte aufschlägt und den Bericht über die Ausgießung des Hl. Geistes über die Apostel am Pfingstfest einmal mit Offenheit betrachtet, dem wird nicht entgehen, dass die Jünger Jesu eigentlich erst ab dieser Stunde, in der sie den Hl. Geist empfangen, in rückhaltloser Verantwortung und Reife ganz bei der Sache Jesu waren. Zwar folgten sie Jesus seit der ersten Stunde von Herzen gerne und waren zweifelsohne seine Jünger, das Evangelium berichtet jedoch ehrlich von gravierenden Verständigungsfehlern dieser Männer, die trotz ihrer menschlichen Anhänglichkeit an Jesus den Hl. Geist noch nicht empfangen

hatten. Noch nach der Auferstehung Jesu, in einer Stunde also, als die Jünger gar keinen Zweifel an der Messianität Jesu hatten, fragten sie ihn, ob er das Reich für Israel nun wieder herstellen wolle (vgl. Apg 1, 6), ein klares Zeichen, dass sie Jesus im Grunde nicht bzw. noch nicht ganz verstanden hatten. Die Frage hat Jesus gar nicht irritiert, denn er wusste wohl, erst durch den Empfang des HI. Geistes würden sie seine Botschaft umfassend begreifen. *„Ihr werdet die Kraft des HI. Geistes empfangen“*, sagte Jesus zu ihnen, ... *„und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“* (Apg 1, 4) fügte er hinzu.

Noch vor seinem Leiden hatte Jesus ihnen den HI. Geist versprochen und sie darauf hingewiesen, dass der Geist sie in die *„ganze Wahrheit führen“* werde (Joh 16, 13).

Vor diesem Hintergrund erscheint die Firmung als das Sakrament der christlichen Reife. Wir werden später darauf zurückkommen. Es handelt sich ja um ein sehr wichtiges Thema, denn der Christ ist nicht zur Mittelmäßigkeit, sondern zur Fülle berufen, zur Reife also. *„Ich bin gekommen“*, sagte Jesus, *„damit sie (die Menschen) das Leben haben und es in Fülle haben“* (Joh 10,10). Der Mensch ist tatsächlich sozusagen darauf programmiert, dass er die Fülle dessen erlebt, was er ist und tut, und wenn er es aus Leichtsinns nicht schafft, dann kann er auch nicht glücklich sein. Denn glücklich ist nur derjenige, der die Fülle erreicht hat, bzw. sich bewusst auf den Wert der Fülle macht. Die Fülle, das Ganze, das Ungeteilte – das ist es, was den Menschen zu beglücken vermag. Man kann nicht nur zur Hälfte glauben, Gott nur in einigen Punkten folgen. Das führt zur Spaltung der Person, macht unglücklich, ruft Verdrängungen hervor ... Hat Gott nicht schon im Alten Bunde gesagt, man solle Gott mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und mit dem ganzen Gemüt lieben? (vgl. Dtn 6, 5). Der Christ ist also zur Ganzheit, d. h. zur Reife, zur Vollendung berufen. Wer diese Reife nicht erreicht, bleibt auf der Strecke liegen, ist nicht ganz entwickelt. Das Sakrament der Firmung ist das Sakrament der Reife, das Sakrament der

christlichen Mündigkeit. *„Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrechte, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“*, sagt der Hl. Paulus den Christen in Ephesus (Eph 2, 20).

Lasst uns nun hören, was der KKK über die Firmung in der Heilsökonomie (d. h. im Vollzug der Erlösung) lehrt.

In Nr. 1286 sagt er:

**„Im Alten Bund haben die Propheten angekündigt, dass auf dem erhofften Messias aufgrund seiner Heilssendung der Geist des Herrn ruhen werde. Dass der Heilige Geist auf Jesus bei dessen Taufe durch Johannes herabkam, war das Zeichen dafür, dass er es ist, der kommen soll: Er ist der Messias, der Sohn Gottes. Weil Jesus durch den Heiligen Geist empfangen wurde, verläuft sein ganzes Leben und seine Sendung in völliger Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, den der Vater ihm ‚ohne Maß‘ gibt (Joh 3, 34).“**

Daraus geht deutlich hervor, dass die Gegenwart des Hl. Geistes das Zeichen Gottes ist. Wo der Geist ist, da ist Gott.

Diese Aussage hat eine ganz große Bedeutung für jeden neuen Aufschwung in der Kirche wie auch im persönlichen Leben eines jeden Christen. Eine kirchliche Erneuerung ist nur dann echt, wenn sie aus dem Geist hervorgeht. Die Früchte des Geistes sind aber *„Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“* (Gal 5, 22f.). Wer eine kirchliche Erneuerung aus dem Geist der Konfrontation heraus versucht, in Zorn und Unmut, der kann sich dessen sicher sein, seine Erneuerung kommt nicht von Gott. Denn Streit, Feindschaft, Eifersucht, Jähzorn, Spaltungen, Parteiungen, Neid, Missgunst und ähnliches mehr sind, wie der Hl. Paulus sich ausdrückt, nicht Früchte, also Begleiterscheinungen des Geistes, sondern vielmehr *„Werke des Fleisches“* (Gal 5, 19). Paulus sagt dazu wörtlich: *„Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben“* (Gal 5,21).

Aber auch für die Erneuerung eines jeden Christen ist der Hl. Geist absolut notwendig. Jesus schenkt seinen Jüngern den Hl. Geist, damit sie in der Lage sind, christlich zu leben. In Nr. 1287 des KKK heißt es dazu:

**„Diese Fülle des Geistes sollte jedoch nicht einzig dem Messias, sondern dem *ganzen messianischen Volk* mitgeteilt werden. Christus verhiess wiederholt die Ausgießung des Geistes und löste sein Versprechen vorerst am Ostertag ein und noch offensichtlicher am Pfingsttag. Vom Heiligen Geist erfüllt, beginnen die Apostel ‚Gottes große Taten zu verkünden‘ (Apg 2, 11). Petrus erklärt, dass diese Ausgießung des Geistes Zeichen der messianischen Zeiten sei. Wer der Predigt der Apostel Glauben schenkte und sich taufen ließ, erhielt die Gabe des Heiligen Geistes.“**

In dieser Vermittlung des Hl. Geistes besteht das Sakrament der Firmung. Nr. 1288 des KKK sagt dazu:

**„Von da an vermittelten die Apostel den Neugebauten gemäß dem Willen Christi durch Auflegung der Hände die Gabe des Geistes zur Vollendung der Taufgnade. So wird im Hebräerbrief unter den Elementen der ersten christlichen Unterweisung die Lehre von der Taufe und von der Auflegung der Hände genannt. Diese Auflegung der Hände wird in der katholischen Überlieferung zu Recht als Anfang des Firmsakramentes betrachtet, das die Pfingstgnade in der Kirche auf eine gewisse Weise fort dauern lässt“ (Paul VI, Ap. Konst. „*Divinae consortium nature*“).**

Und in Nr. 1289 heißt es weiter:

**„Die Bezeichnung *Firmung* weist einerseits auf die ‚Bestätigung‘ der Taufe hin, womit die christliche Initiation vervollständigt wird, und andererseits auf die Stärkung der Taufgnade - beide sind Früchte des Heiligen Geistes.“**

Das Sakrament der Firmung wurde in der Kirche seit der ersten Stunde gespendet. Nr. 1315 des KKK sagt:

**„Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen**

**herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten Sie ihnen die Hände auf und sie empfangen den Heiligen Geist (Apg 8, 14 - 17)“.**

In seiner Darlegung über das Sakrament der Firmung behandelt der KKK noch zwei Themenbereiche: 1. den Ritus des Sakramentes, d. h. die konkrete Form, wie das Sakrament gespendet wird, und 2. die Wirkungen des Sakramentes.

Über den Ritus des Sakraments heißt es in Nr. 1293 des KKK:

**„Im Ritus dieses Sakramentes sind zwei Dinge beachtenswert: das Zeichen der *Salbung* und das, was die Salbung bezeichnet und einprägt, das geistige *Siegel*.**

***Die Salbung ist in der biblischen und antiken Bildersprache reich an Bedeutungen: Öl ist Zeichen des Überflusses und der Freude; es reinigt (Salbung vor und nach dem Bad) und macht geschmeidig (Salbung der Athleten und Ringer); es ist Zeichen der Heilung, denn es lindert den Schmerz von Prellungen und Wunden; auch macht es schön, gesund und kräftig“.***

Und in Nr. 1294 heißt es noch dazu:

**„Alle diese Bedeutungen der Salbung mit Öl finden sich im sakramentalen Leben wieder. Die vor der Taufe gespendete Salbung mit Katechumenenöl bedeutet Reinigung und Stärkung; die Salbung der Kranken Heilung und Kräftigung. Die nach der Taufe, bei der Firmung und bei der Weihe erfolgende Salbung mit heiligem Chrisam ist Zeichen einer Konsekration. Durch die Firmung haben die Christen - das heißt die Gesalbten - vermehrt an der Sendung Jesu Christi und an der Fülle des Heiligen Geistes Anteil, damit ihr ganzes Leben den ‚Wohlgeruch Christi‘ ausströme“.**

Hören wir noch, was Nr. 1295 dazu sagt:

**„Durch diese Salbung erhält der Firmling das Mal, das *Siegel* des Heiligen Geistes. Das Siegel ist Sinnbild der Person, Zeichen ihrer Autorität, ihres Eigentumsrechtes an einem Gegenstand - man kennzeichnete etwa die Soldaten mit dem Siegel ihres Anführers und**

**die Sklaven mit dem ihres Herrn. Das Siegel beglaubigt einen Rechtsakt oder ein Dokument und macht dieses unter Umständen zu einem Geheimnis”.**

Wie die Taufe, hinterlässt die Firmung eine unlöschbare Spur in der Seele. Nr. 1317 des KKK erklärt es mit den Worten:

**„Wie die Taufe prägt auch die Firmung der Seele des Christen ein geistliches Zeichen, ein unauslöschliches Siegel ein; deshalb kann man dieses Sakrament nur einmal empfangen.”**

So interessant die Behandlung des Themas über den Ritus der Firmung sicher auch ist, für uns ist die Frage nach den Wirkungen des Sakraments zweifelsohne noch wichtiger. Nr. 1303 des KKK sagt:

**„Die Firmung führt zum Wachstum und zur Vertiefung der Taufgnade:**

**Sie verwurzelt uns tiefer in der Gotteskindschaft, die uns sagen lässt: ‚Abba, Vater!’ (Rom 8,15);**

**sie vereint uns fester mit Christus;**

**sie vermehrt in uns die Gaben des Heiligen Geistes;**

**sie verbindet uns vollkommener mit der Kirche;**

**sie schenkt uns eine besondere Kraft des Heiligen Geistes, um in Wort und Tat als wahre Zeugen Christi den Glauben auszubreiten und zu verteidigen, den Namen Christi tapfer zu bekennen und uns nie des Kreuzes zu schämen.**

**„So erinnere dich daran, dass du die Besiegelung durch den Geist empfangen hast: den Geist der Weisheit und der Einsicht, den Geist des Rates und der Stärke, den Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit, den Geist der heiligen Furcht, und bewahre, was du empfangen hast! Gott Vater hat dich besiegelt; Christus der Herr dich gestärkt und das Pfand des Geistes in dein Herz gegeben” (Ambrosius, myst. 7,42).**

Ich empfehle Ihnen von Herzen, diese Nr. des KKK von Zeit zu Zeit wieder einmal privat zu lesen, denn sie ist wirklich inhaltsreich und führt uns in eindrucksvoller Weise vor Augen, wie sich christliches Leben unter der Führung des HI. Geistes gestalten lässt.



Aus der Fülle der Wirkungen des Hl. Geistes in der Seele des Menschen, die die soeben vorgetragene Nr. des KKK aufgeführt hat, möchte ich jetzt nur eine kurz aufgreifen, nämlich die letzte. Der Gefirmte wird zu einem Zeugen Jesu Christi gemacht. Er hat also mit seinem Beispiel, d. h. mit seinem Verhalten, aber auch mit seinem Wort, Jesu Christus zu bezeugen. „*Ihr werdet meine Zeugen sein*“ (Apg 1, 8), hatte Christus seinen Jüngern kurz vor seiner Himmelfahrt gesagt. Dieses Wort Jesu galt nicht nur den Jüngern der ersten Stunde in der Kirche. Es gilt selbstverständlich allen Gefirmten in jeder Zeit der Geschichte, Ihnen und mir gilt es auch. Jesus stellte das „*Zeugensein*“ im engen Zusammenhang mit der Herabkunft des Hl. Geistes. Ihr werdet meine Zeugen sein, weil ihr den Heiligen Geist empfangen werdet.

Jesus sagte auch, seine Jünger müssen überall seine Zeugen sein, „*bis an die Grenzen der Erde*“, sagte er wörtlich (Apg 1, 8). Das bedeutet nicht nur, dass das Evangelium in allen Ländern dieser Erde tatsächlich gepredigt werden soll. Es bedeutet aber auch, dass das Evangelium Jesu Christi sämtliche Lebensbereiche des Menschen erreichen und dort positiv wirken soll, so ungefähr wie der Sauerteig die Masse durchformt. Jesus will also positiv, dass alle Lebensbereiche des Menschen tatsächlich vom Geist des Evangeliums durchtränkt werden, so dass die Menschen in allem, was sie tun, nach dem Evangelium leben. Geschieht dies – das ist übrigens der Sinn und die Aufgabe der Kirche – dann werden sämtliche Lebensbereiche eben ganz im Sinne Gottes gestaltet sein, und der Schöpfergott wird beim Anblick der Lebensbereiche, um die es konkret geht, das genauso sagen, wie damals, als er nach der Schöpfung auf die erschaffene Welt sah. Die Genesis beschreibt jenen wichtigen Augenblick so: „*Gott sah alles an, was er gemacht hatte: es war sehr gut*“ (Gen 1, 31). Um es auf den Punkt zu bringen: der Christ hat im Umgang mit der Wirklichkeit dieser Welt nicht nur die Aufgabe, dabei manche Tugenden zu leben, sondern auch – und vor allem - die konkrete Wirklichkeit, mit der er sich

nun aktuell befasst, so zu handhaben, dass er sie von innen her im Sinne Gottes gestaltet.

Diese Aufgabe ist eben den reifen Christen anvertraut worden. Der Empfang des Sakramentes der Firmung befähigt den Christen zur Übernahme von Verantwortung in der gottgemäßen Gestaltung der Schöpfung. Darum ist nicht nur der Priester und der Ordensangehörige dazu berufen, Zeuge Jesu Christi zu sein. Zeuge Jesu Christi soll vielmehr jeder Gefirmte sein. Und zwar dort, wo er sich gerade befindet: in der Welt der Familie, in der Welt der Wissenschaft, in der Welt des Handwerks, des Sports oder der Unterhaltung. Egal, wo er auch ist, er ist immer berufen und verpflichtet, Zeuge Jesu Christi zu sein, und zwar nicht unbedingt auf auffällige Weise, sondern ganz normal, jeder entsprechend seine Position, seiner Art und seinen Möglichkeiten.

In Nr. 1305 behandelt der KKK das „*unauslöschliche geistige Zeichen*“, das die Firmung in der Seele hinterlässt, d. h. den sog. „*Charakter*“, und sagt dazu:

**„Dieser ‚Charakter‘ vervollkommnet das in der Taufe empfangene gemeinsame Priestertum der Gläubigen. Der Gefirmte erhält ‚die Macht, öffentlich den Glauben an Christus wie von Amtes wegen (quasi ex officio) mit Worten zu bekennen‘ (Thomas v. A., s. th. 3,72,5, ad 2)“.**

Darum sagt Nr. 1268 des KKK noch:

**„Die Getauften werden zu ‚lebendigen Steinen‘, um ‚zu einem geistigen Haus‘ und ‚zu einer heiligen Priesterschaft‘ aufgebaut zu werden (1 Petr 2,5). Durch die Taufe haben sie am Priestertum Christi, an seiner prophetischen und königlichen Sendung teil. Sie sind ‚ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit (sie) die großen Taten dessen (verkünden), der (sie) aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat‘ (1 Petr 2,9). Die Taufe gibt am gemeinsamen Priestertum den Gläubigen Anteil.“**

Man beachte, dass die Verantwortung des Christen in der Kirche daraus hervorgeht, dass er getauft und gefirmt ist, nicht aber aus einer Delegation oder Beauftragung seitens der kirchlichen Amtsinhaber. Darum haben die Christen in der Kirche ein Unrecht „*quasi ex officio*“ (wie von Amts wegen, sagt Thomas v. Aquin) im Sinne Christi zu handeln, und zwar dort, wo sie sind.

Wir müssen uns in der Kirche von einer ungunen, seit Jahrhunderten kolportierten Meinung endgültig verabschieden, nach der die Verantwortung in der Kirche im Grunde den Priestern allein übertragen worden sei. Richtig ist, dass den Priestern die Verantwortung obliegt, jedoch nur in den ihnen von Gott anvertrauten Gebieten. Und die sind: das Volk heiligen und es lehren und leiten in dem, was Gottes ist. Alle anderen Gebiete sind von Jesus nicht in die Verantwortung des Priesters gestellt worden. Dazu sagt der KKK in Nr. 874 folgendes:

**„Christus selbst ist der Urheber des Amtes in der Kirche. Er hat es eingesetzt, ihm Vollmacht und Sendung, Ausrichtung und Zielsetzung gegeben.**

***„Christus, der Herr, hat, um das Volk Gottes zu weiden und ständig zu mehren, in seiner Kirche verschiedene Dienste eingesetzt, die auf das Wohl des ganzen Leibes ausgerichtet sind. Denn die Diener, die über heilige Vollmacht verfügen, dienen ihren Brüdern, damit alle, die zum Volk Gottes gehören ..., zum Heil gelangen‘ (LG 18)“.***

Der Zuständigkeitsbereich der Christgläubigen in der Kirche ist, im Gegensatz zu dem der Amtsträger, kein direkt kirchlicher, sondern vielmehr ein durchaus weltlicher Bereich. Dieser weltliche Bereich ist für die Kirche in der Tat ein sehr wichtiger Bereich. Denn gerade in den weltlichen Bereichen soll das Evangelium angewandt werden. Der Zuständigkeitsbereich der Laien ist für die Kirche also sehr wichtig, man muss sich aber im klaren darüber sein, dass die Laien in ihrem Zuständigkeitsbereich im eigenen Namen und nicht im Namen des Geistlichen handeln. Das stellt keinen Autoritätsverlust für den Priester dar,

denn Gott hat die Kirche ja nicht monolithisch gegründet, er hat vielmehr alle ihre Glieder in die Pflicht genommen.

Über den Begriff des Laien äußert sich der KKK in Nr. 897 mit folgenden Worten aus der Dogmatischen Konstitution des II. Vatikanischen Konzils *Lumen Gentium* über die Kirche:

**„Unter der Bezeichnung Laien werden hier alle Christgläubigen verstanden außer den Gliedern des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes, die Christgläubigen also, die als durch die Taufe Christus einverleibte, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig geworden, entsprechend ihrem Anteil der Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben“ (LG 31).**

Den Zuständigkeitsbereich der Laien in der Sendung der Kirche erläutert der KKK in Nr. 898, wo es heißt:

**„Aufgabe der Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung das Reich Gottes zu suchen, indem sie die zeitlichen Dinge besorgen und Gott gemäß ordnen. ... Ihre Aufgabe ist es also in besonderer Weise, alle zeitlichen Dinge, mit denen sie eng verbunden sind, so zu erleuchten und zu ordnen, dass sie immer Christus gemäß geschehen, gedeihen und zum Lob des Schöpfers und Erlösers gereichen“ (LG 31).**

Wer würde vor dem Hintergrund dieser Aussage die Aufgabe der Laien nicht als äußerst wichtig für die Sendung der ganzen Kirche bezeichnen? Wer unsere Kirche nicht auf die Ebene einer bloß kultischen Gemeinde reduzieren möchte, der muss zugestehen, dass die rein weltlichen Bereiche des Lebens ebenso Kirche sind wie die kultischen, nur anders gelagert. In diesen nicht direkt kultischen Bereichen des Lebens ist der Laie allein verantwortlich. Und es tut dem Laien sicher gut, wenn der Priester die Bedeutung des Wirkens der Christgläubigen in Welt und Gesellschaft für die Kirche gebührend würdigt. Falls der Priester das nicht tut, verrät er, dass er eine zu kleinliche Vorstellung der Kirche hat, als hätte er vergessen, dass die Kirche dazu da ist, die Welt zu

evangelisieren. Und das tun gerade die Laien in völliger Eigenverantwortung gegenüber den Amtsträgern in der Kirche. Das ist nicht im Sinne einer Konfrontation gemeint, etwa in quasi gewerkschaftlichem Sinn. Nein, das ist vielmehr die Folge der organischen Struktur, die Gott der Kirche gab. Der Priester hat den Laien diesbezüglich nur darin zu helfen, dass sie in ihrer in völliger Unabhängigkeit vom Klerus geleisteten weltlichen Arbeit die Ausrichtung auf Gott nicht aus den Augen verlieren. Mehr nicht.

In Nr. 899 sagt der KKK weiter über die Laien:

**„Die Initiative der christlichen Laien ist besonders notwendig, wenn es darum geht, Mittel und Wege zu finden, um die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten mit den Forderungen des christlichen Glaubens und Lebens zu durchdringen. Dieser Einsatz gehört selbstverständlich zum Leben der Kirche:**

**„Die Gläubigen, und genauer noch die Laien, stehen an der äußersten Front des Lebens der Kirche; die Kirche ist durch sie das Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft. Darum müssen sie und gerade sie ein immer tieferes Bewusstsein gewinnen, dass sie nicht nur zur Kirche gehören, sondern die Kirche sind, das heißt, die Gemeinschaft der Gläubigen auf Erden unter der Führung des Papstes als des gemeinsamen Hauptes und der mit ihm geeinten Bischöfe. Sie sind die Kirche’ (Plus XII., Ansprache vom 20. Februar 1946, zitiert in CL 9).**

Wer diese Worte des Lehramtes verstanden hat, wird seinen Begriff von Kirche erweitern. Ich wiederhole es: bei aller Bedeutung der Liturgie dürfen wir die Kirche nicht auf die Ebene einer kultischen Gemeinschaft reduzieren. Das wäre eine verkappte Kirche und würde der Vorstellung und dem Willen Gottes mit Sicherheit nicht entsprechen. Sie werden mir wahrscheinlich Recht geben, wenn ich sage, dass, bis die Mehrheit der Katholiken die Folgerichtigkeit der soeben gemachten Aussagen eingesehen hat, noch ein langer Weg zurückzulegen ist.

Auf die Notwendigkeit einer Bewusstseinsänderung möchte ich hier nachdrücklich aufmerksam machen.

Der KKK betont, die Laien, d. h. die getauften und gefirmten Gläubigen, hätten das Recht und die Pflicht, apostolisch zu wirken, und zwar - ich wiederhole es - nicht weil sie einen Auftrag eines Amtsträgers erhalten hätten, sondern eben weil sie getauft und gefirmt sind. In Nr. 900 heißt es wörtlich:

**„Die Laien haben, wie alle Gläubigen, kraft der Taufe und der Firmung von Gott den Auftrag zum Apostolat erhalten; daher haben sie das Recht und die Pflicht, einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen daran zu arbeiten, dass alle Menschen auf der ganzen Erde die göttliche Heilsbotschaft kennen lernen und aufnehmen. Diese Pflicht ist noch dringender, wenn die Menschen nur durch sie das Evangelium vernehmen und Christus kennen lernen können. In den kirchlichen Gemeinschaften ist ihre Tätigkeit so notwendig, dass das Apostolat der Seelsorger ohne sie meistens nicht zur vollen Wirkung gelangen kann“.**

Diese Nr. des KKK bringt es auf den Punkt. Der Laie hat ein Recht auf Apostolat. Er hat aber auch ein Recht darauf, dass sein Recht anerkannt wird. Der Amtsträger muss ihm sein Recht lassen. Das Apostolat der Kirche muss nicht immer über den Priester laufen. Der Laie, der gefirmt wurde, ist in der Kirche mündig geworden (vgl. KKK Nr. 1308) und kann darum, wie der KKK sich wörtlich ausdrückt, „einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen“ (vgl. KKK 900) Werke des Apostolates vollbringen. Das bedeutet, dass Laien aufgrund ihrer Taufe und Firmung völlig berechtigt sind, Unternehmungen mit der Absicht zu gründen und zu leiten, ein Apostolat durchzuführen. Obwohl nichts dagegen einzuwenden ist, dass sie den Pastor davon unterrichten, eine Pflicht dazu haben sie in gar keiner Weise. Wie klein wäre unsere Kirche, wenn alles Gute, das Mitglieder einer Gemeinde bzw. eines Bistums tun, vorher die Genehmigung des Pastors bzw. des Bischofs erhalten müsste.

Wie gut würde es uns in der Kirche gehen, wenn alle Laien sich ihrer apostolischen Sendung bewusst wären!

Die Neuevangelisierung, die der HI. Vater immer wieder dringend anmahnt, wird uns nur dann gelingen, wenn jeder einzelne in der Kirche an seiner Stelle gerne steht, dort seine Verantwortung voll auf seine Schultern nimmt und den anderen gönnt, dass auch sie ihre Arbeit zugunsten der Menschen tun.

Mit diesen Gedanken über die Mündigkeit des Christen als Folge der Firmung möchte ich heute meine Ausführungen schließen. Ich empfehle Ihnen jedoch, die restlichen Aussagen des KKK über das Sakrament der Firmung, die ich heute nicht zuletzt aus Zeitgründen nicht vorgebracht habe, zu Hause selber zu lesen und nach Möglichkeit auch zu meditieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.